**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 19=39 (1873)

Heft: 17

**Artikel:** Die moralische Kraft im Gefecht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94727

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXIX. Jahrgang.

Basel.

XIX. Jahrgang. 1873 Nr. 17.

Erscheint in wochentlichen Dummern. Der Breis per Semefter ift franto burch bie Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werben birest an bie "Schweighauserische Berlagsbuchhaublung in Bajel" abressirt, ber Betrag wirb bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Rebattion: Oberft Bieland und Major von Elgger.

Inhalt: Die moralische Kraft im Gesecht. — Abolf Gope, Die Thatigseit der beutschen Ingenteure und technischen Truppen im deutschestangöfischen Kriege 1870-71. — Buschbed Selbenf's Felbtaschenbuch fur Offiziere aller Wassen ber beutschen Armee zum Kriege und Friedensgebrauch. — Leitsaben bes Elsenbahnwesens. — Eibgenossenschaft: Konfurrenzausschreibung. — Toposgraphischer Allas. — Bolytechnische Schule. — Bern: Neubau der fantonalen Militäranstollen. Ihm. Beine Band Labert. gen im Terrain. Solvzulage. — Uri: + Sauptmann Muheim. humoreste. — Austand: Deutschland: Reichsmilitärgesei-Entwurf. Frankreich: Ueber Topographie. — Deftreich: Militärischer Bortrag. Instruktionsübungen im zerstreuten Gesecht. Augengläser. Letztire für die Militärsträstinge. + Hauptmann G. Salis-Sevis. — Berschiedenes: Dynamit und Schwaizpulver.

## Die moralische Araft im Gefecht.

Schlachten und Gefechte entscheiben ben Rrieg. Sie entstehen burch ben Busammenftog feinblicher Beere ober Beerestheile. Der Zwed, ben beibe Barteien burch biefelben anstreben, ift Sieg. - Un= befiegt ift, wer ben gu Anfang bes Rampfes inne= gehabten Blat behauptet ; Sieger ber, welcher fich ber Stellung bes Begnere bemachtigt; befiegt jener, welcher ben Rampfplat raumen muß und jum Rud= jug gezwungen ift.

Da die ftreitenden Parteien nicht wie zwei Athle= ten Leib an Leib um bie Palme bes Sieges ringen, fo find ber Sieg und bie Befiegung weniger Folge ber phyfifchen, ale ber moralifchen Rraft. Der Beflegte raumt ben Rampfplat nicht, weil er burch phyfifche Rraft bavon gedrangt wirb, fonbern weil ibm die moralifche Rraft, ber Muth, fehlt, benfelben bem Feind weiter ftreitig gu machen.

Die moralische Rraft ift es baber, welche im Rampf (moge berfelbe nach Maggabe ber an bem= felben fich betheiligenden Streitfrafte fich ale Befecht ober Schlacht gestalten) ben Ausschlag gibt. Die Anwendung ber phyfifchen Rraft ift blos bas Mit= tel, die moralifche Rraft bes Gegners ju vernichten. Sie felbst erfolgt burch bie moralische Rraft ber eigenen Truppen. Man fann bie Baffen nicht gur Befämpfung bes Feindes anwenden, ohne fich felbft der Waffenwirfung beffelben auszuseten. - Um bie moralifche Rraft bes Gegnere im Rampfe gu bre= den, ift es nicht gu vermeiben, ben Duth und bie Ausbauer ber eigenen Truppen harten Proben gu

Bas wurben bie besten Baffen nügen, wenn bie Solbaten fie nicht gefdidt und inmitten ber Befahr mit ber Rube ju gebrauchen vermogen, welche ftete Bedingung ihrer fraftigen Birfung ift? Bas wurde bie befte Anordnung ber Schlachtorbnung,

was alles Talent bes Felbherrn nuten, wenn' bie Armee nicht die Festigkeit besitht, den auf! fie ein= fturmenden Gefahren ju tropen ?

Der Zwed, welchen bas beer im Rriege verfolgt. ift bie Befiegung bes Begners, bas Mittel, tiefen ju erreichen, ber Rampf. In biefem fucht es einen Theil ber Feinde ju todten und ju verwunden, um die Uebrigen burch bie Schreden bes Tobes in Furcht ju feten und fie baburch jum Aufgeben ihres Bor= habens zu veranlaffen. Je volltommener biefes ge= lingt, je mehr bie phyfifche und moralifche Rraft bes Begnere gebrochen wirb, je unmöglicher ber fernere Biberftand wird, befto größer ift ber Er=

Doch biefes Beftreben ift gegenseitig und beiber= feite werben biefelben Mittel angewendet, baber wird fich bas Biel nur mit großen Opfern erringen laffen. Der Sieg wird am Ende bemjenigen blei= ben, welcher mehr Tobesverachtung befitt und ber im Rampfe mehr Ausbauer als ber Begner be= mährt.

Der Mensch liebt zwar die Borftellung ber Ge= fahr und bie Aufregung, boch wenn fie wirflich brobend hereinbricht, wenn alle Schreden bes Schlachtfelbes auf ihn einfturmen, fo gibt es nur Wenige, die barob die Faffung nicht verlieren.

Bolibius fagt: "Man fieht wenig Berfonen, bie fich nicht burch herzhafte Thaten hervorzuthun mun= ichen, aber man findet Benige, welche bie Ruhnheit befiten, folde zu unternehmen."

Der Inftinkt ber Selbsterhaltung, ber Bunfc, ben Gefahren, welche fein Leben bebroben, fich gu entziehen, lebt in jebem Menfchen. Diefes Gefühl, welches wir Furcht nennen und bas verfchie= bene Abstufungen hat (welche bie Sprache mit ben Borten: Angft, Furcht, Schreden, Entfegen unb Grauen bezeichnet), ift bem Zwede, welchen wir im Rampfe anftreben, gerade entgegengefest. Die Furcht ift ber machtigfte Bunbesgenoffe bes Feindes. Sie erschwert uns die Löfung unferer Aufgabe.

Die Furcht, burch Schreden zum Entfeten gefteigert, fann unter Umftanben so bie Oberhand über bas Gemuth bes Solbaten erlangen, baß er selbst bie Fähigkeit, sich zu vertheibigen, verliert. Doch scheint es auch zu viel, wenn la Roche-Fouscault sagt: "Der größte Theil ber Solbaten wird im Krieg aus der Ursache getöbtet, weil sie keinen Muth besigen, sich zu wehren."

Die Eigenschaften, welche ber Furcht entgegengesett find, nennt man Muth und Tapferkeit. Wenn
man friegerische Erfolge erringen will, ift es von
höchfter Wichtigkeit, baß diese Eigenschaften im Bolf und heere zur hochften Starke entwickelt
werben.

Bei allen Bolfern, welche je burch ihre friegerisichen Thaten in ber Geschichte geglangt haben, mursben bie Tapferkeit und ber Muth als bie ersten Tugenben bes Mannes angesehen. Sie betrachteten sie als biejenigen Eigenschaften, welche ben Mann erft seines Namens wurdig machen.

Die alten Römer bezeichneten mit dem Wort "Virtus" gleichzeitig Tugend und Tapferkeit, da fie beibe für unzertrennlich hielten.

Bei allen friegerischen Nationen und zu allen Zeiten brandmarkte ber Mangel an Muth ben Feigen. Die öffentliche Verachtung verfolgt ihn und macht ihm bas elende burch Schmach gerettete Leben zur Bein. Naturfräftige Völfer begnügen fich damit nicht, sie verhängen unnachsichtlich ftrenge, oft felbst grausame Strafen über ben Feigen.

Tacitus fagt: "Die Germanen versenken bie Pflichtvergeffenen und Feigen im Schlamme, weil man solche Schandthaten bem Auge ber Menschen entziehen muffe."

Bei den alten Gibgenoffen wurde jede Feigheit mit dem Tode bestraft und die Nachkommen eines folchen blieben ehrlos bis in's dritte Glied.

Die Ehre und bas Lob, welche bem tapfern Manne zu Theil werben, sowie bie Schanbe und Berachtung, welche ben Feigen verfolgen, find sehr geeignet, zur Tapferkeit anzueifern.

Der Mensch fürchtet nicht allein ben Tod, er fürchtet auch die Schande und die Berachtung, die auf ihn fallen, wenn er im Augenblicke der Gefahr Beichen der Schwäche bliden läßt. Er vergleicht sich mit Andern, nicht gerne sieht er diesen nach und sieht diese sich überlegen, er scheut, sich mit Schmach zu brandmarken, wo Andere sich durch Muth die Achtung ihrer Kampfgenossen erwerben. Es entsteht ein Wetteifer und in dem Augenblicke edler Begeisterung kann dieser den Instinkt der Selbsterhaltung verdrängen.

Doch mit biesem eblen Wetteifer allein, welcher bei vielen Individuen schon glückliche Resultate zu Tage förbert, wird man bei der großen Masse bes heeres nicht ausreichen. Es muffen fräftigere Mittel angewendet werden, diese find: Bestrafungen und Belohnungen. Erstere sollen vor Feigheit zurucksichrecken, lettere die Begierde zur Auszeichnung steigern.

Es ist ein hauptgrunbsat, ohne welchen ein heer nie Großes leisten wird: "Der Krieger muß ich mehr fürchten, feige bie Flucht zu ergreifen, als in ber Gefahr auszu= harren unb bem Tobe zu troten." Dieses ist aber nur möglich, wenn ber Feige bem Uebel, bem er sich entziehen will, nicht entgehen kann, wenn Strafe, Schmach und Berachtung sicher ihn erreichen.

Wenn man ben Solbaten abgewöhnt rückwärts zu blicken, wird er nur um so muthiger vorwärts bringen; sobald ihm die Aussicht, durch die Flucht das Leben zu retten, genommen ift, wird Keiner hinter dem Ansbern zurückbleiben wollen, um aus bem auferlegten, unvermeiblichen Opfer den möglichst großen Ruten zu ziehen, und man wird Helben seben.

Doch wie das Sprückwert fagt: "Qui veut la fin, veut les moyens."

Ein weiteres Mittel, welches ben Solbaten gegen ben Eindruck ber Gefahr ftahlt, besteht in ber Gewohnheit. Solbaten, welche schon vielen Gefechten und Schlachten beigewohnt, werben im Rampfe immer mehr Ruhe und Besonnenheit bewahren, als mit ben Schrecken bes Schlachtfelbes noch unerfahrene Neulinge.

Begetius fagt: "Die Natur macht wenig tapfere Leute, bie Disziplin und Gewohnheit macht viele."

Das Gefühl ber Furcht vor dem Tode, obgleich sehr mächtig, kann doch burch noch mächtigere über= wunden werben.

Die Stärke ber Motive entscheibet über die Leisstungen ber Einzelnen, ber Truppenkörper und Arsmeen in der Gefahr. Wo die Todesfurcht größer ist, als die moralische Kraft, das Chr= und Pflicht= gefühl, da sehen wir das Bild der Feigheit und schmählicher Flucht; wenn aber die moralische Kraft, das Gefühl der Furcht überwindet, dann ist eine tüchtige Leistung möglich.

Es ift mit ben Armeen, wie mit ben einzelnen Individuen. Gin elender Wicht erzittert, verkriecht fich oder flieht vor ber Gefahr, ebenso kann ein ganzer Truppenkörper oder eine ganze Armee, mit Schrecken erfüllt, bei den ersten Kanonenschuffen ichmahlich bie Flucht ergreifen.

Doch wie ein tapferer Mann, wenn es fich um seine Ghre, sein Vaterland handelt, sein Leben gering achtet und es für diese Güter ohne Bedenken aussett, so laffen sich oft ganze Abtheilungen eher in Stücke hauen, als daß sie dem Feind den Sieg überlassen. Bei Beiden wirkt die Stärke der Mostive. Da aber die Furcht ein sehr mächtig wirkens bes Motiv ist und nur durch noch stärkere über, wunden werden kann, so kann man nicht genug Ausmerksamkeit darauf verwenden, die Eigenschaften, welche geeignet sind, dieselbe zu überwinden, nicht nur in der Armee, sondern im ganzen Volke mögslichst zu entwickeln.

In einem Staate, in welchem ber Muth keine Unerkennung findet, wo der Kriegerstand gering geachtet wird, darf man keine großen Leistungen, keine glänzenden friegerischen Thaten erwarten.

Aufopferung für das gemeine Wohl, Muth und Tapferfeit find Bflanzen, die fünftlich großgezogen und forgsam gepflegt werden muffen, wenn fie reiche Früchte tragen sollen. Finden fie keine Beachtung, so gehen fie verloren und kommen ganz abhanden.

In einem Staate, bessen Angehörige in engherzigen Egoismus und Genufsucht versunken sind, wo die materiellen Güter alles, die idealen nichts zähzen, wird man in dem Augenblicke der Gefahr zu spät den Werth der Eigenschaften erkennen, die alzein geeignet sind, den Staat und die Gesellschaft von schmählichem Untergang zu retten. In solchen Momenten haben die wahren Soldaten, die "Millztärfreie" im tiefen Frieden gerne spottweise "Säbelzraßler" nennen, ihren Werth.

Nom, diefer Staat, welcher durch friegerische Tugenb, die Tapferfeit und Aufopferung seiner heere die Weltherrschaft errang, gerieth in Berfall, als das Bolf anfing, ben Kriegerstand und die Eigensichaften, welche Rom groß gemacht hatten, gering ju schäßen.

Tacitus fagt: "Es war nicht mehr die vorige Beeiferung ber Staatsburger, Kronen für ausgeszeichnete Krieger zu flechten, es herrschte Unerstenntlichkeit gegen die Wohlthaten eines fortwäherenden Ruhestandes, auf allen Seiten fand man Erkaltung gegen friegerische Verdienste; Gleichgültigkeit zeigte sich gegen die Wahl der Anführer und des Feldherrn; der Kriegerstand, dessen Arme Völfer bezwungen, war herabgewürdigt zum Lustfämpfer auf dem Schauplat für alle Klassen von Böbel."

Wie follte ein Bolt, mit welchem es fo weit ge= fommen, ferner erifitren fonnen ?

Jeber Staat, welcher mit Ehren zu bestehen ober zu fallen gesonnen ist, wird sein Möglichstes thun, schon burch die Erziehung in dem Bolke ben Sinn für Tapferkeit und Pflicht zu wecken.

Als die wirksamsten Mittel, die moralische Kraft ber Truppen in allen Lagen des Krieges, besonders aber in der drückenden Atmosphäre der Gefahr auf= recht zu erhalten, erweisen sich:

- 1. Die Pflanzung der Dieziplin und bee Gebor= fame.
- 2. Die Erregung jener verschiebenen Gemuthesbewegungen und Leibenschaften, welche geeignet find, ben Menschen am fraftigsten zu ergreifen.

In Beeren, wo die Mannschaft lange Zeit unter ben Fahnen verbleibt, bilden Gehorsam und Diegisplin, in solchen, welche erft im Augenblide, wo die Gefahr bes Krieges brobt, für die Dauer beffelben aufgeboten worben, die Gemutheaffette die Stugen ber moralischen Kraft.

Die besten Resultate find ba erhaltlich, wo bie Gewohnheit bes Gehorsams fich mit ber Begeisterung für bie Sache bes Krieges vereinigt.

Blos paffivem Gehorfam fehlt der höhere Schwung, bloße Begeisterung ist ein Strohfeuer ohne nachhal= tige Kraft.

Je mehr ber Selbsterhaltungstrieb bes Indivi= Studium dieses wichtigen Dienstes anzuregen, welbuums burch die Disziplin unterdrückt oder burch cher in ben nachsten Feldzügen und besonders in lebhaft entflammte Gefühle in ben hintergrund ge= Bertheibigungskriegen bei der noch stetig fortschrei=

brangt wirb, besto mehr Festigkeit wird baffelbe in ber Gefahr besitzen, besto Schwierigeres barf man bem heere zumuthen, desto Größeres läßt sich mit ibm erreichen.

Gang kann man ben Selbsterhaltungetrieb nicht unterdrücken. Es gibt keine Truppe, welche gegen ben überwältigenden Gindruck der Bernichtung gang gepanzert ware. Jede hat ihre Momente ber Schwäche, jede kann in Schrecken gesetzt werben. Reine Truppe läßt sich bis auf den letten Mann aufreiben, wenn irgend ein Weg zum Entkommen offen ift.

Wenn ber Entschluß, sich bem sichern Tobe zu weihen, etwas Altägliches ware, so wurden die Thaten eines Curtius, Decius, Mus und Winkel= ried nicht so sehr in der Geschichte gepriesen werden!

Da vollsommene Aufopferung nur bei einzelnen eblen Naturen, nicht aber bei großen Maffen vors fommt, so bleibt ber Sieg stets jener Partei, welche bie moralische Kraft länger, als die ihr entgegensstehende, bewahrt.

Da von der Aufrechterhaltung ber moralischen Rraft der Sieg der eigenen Truppen, und von dem Zerstören der moralischen Kraft bei dem Gegner die Niederlage abhängt, so muß man stets bedacht sein:

- 1. die Truppen mit möglichst viel moralischer Kraft in das Gefecht zu bringen;
- 2. bafur zu forgen, bag bie moralifche Rraft im Gefecht möglichft aufrecht erhalten bleibe;
- 3. zu trachten, daß die moralische Kraft beim Feind möglichst rasch zerftort werbe. (Forts. folgt.)

Die Thätigkeit ber beutschen Ingenieure und techsnischen Truppen im beutschsfranzösischen Kriege 1870—1871. Auf höhere Beranlassung, mit Benügung ber amtlichen Quellen, bargestellt von Abolf Göge, Hauptmann im Ingenieurs Korps. Erster Theil mit 4 Karten und 2 Beilagen. Berlin, 1872. E. S. Mittler und Sohn.

Der herr Berfasser hat es sich jur Aufgabe gestellt, mit Sulfe der Gesechtsberichte der Truppensabtheilungen der Geniewasse, von der Gesammtthätigkeit derselben in den Kriegsjahren 1870 und 1871 ein Bild zu geben. Wie die Regimentsgeschichten für den Infanteries und Kavallerieossizier, so hat die vorliegende Darstellung besondern Werth für die Geniewasse.

In bem Feldzug in Frankreich war bem gebilbeten preußischen Ingenieurforps und ben gut gefoulten technischen Truppen vielfach Gelegenheit geboten, ihre Tüchtigkeit zu bewähren, oft ift ihre Thatigkeit von wichtigen Folgen für den glücklichen Berlauf ber Ereignisse gewesen.

Die Darstellung burfte wesentlich bazu beitragen, bie vielfach verbreitete, boch höchst irrige Unsicht über ben geringen Ginfluß bes Ingenieurwesens auf bie moderne Kriegführung gründlich zu beseitigen. Jebenfalls ift fie sehr geeignet, zum weiteren Studium dieses wichtigen Dienstes anzuregen, welcher in ben nachsten Feldzügen und besonders in Bertheibigungskriegen bei der noch stetig fortschreis